

zog's Albrecht von Bayern, gestorben 1581 als Propst des Collegiatstiftes in Altdorf. Von seinen polemischen Schriften (notirt bei Kobolt, Bayr. Gelehrten-Lexik. 216) ist die bedeutendste die *Harmonia confessionis Augustanae, doctrinae evangelicae consensum declarans*, Col. 1573, 1587. Fabricius erläutert in dieser Schrift die Augsburger Confession Artikel für Artikel, indem er neben seinen eigenen Bemerkungen die im Namen des Kaisers verlesene Confutation, dann die Beantwortungen von Cochläus, Hoffmeister, Johannes von Deventer und A. de Virues mittheilt; er deckt die einzelnen von der Kirchenlehre abweichenden Punkte daselbst als längst censurirte Entlehnungen aus früheren Häresien auf und constatirt endlich durch Vergleichung der an Kaiser Karl überreichten officiellen Augsburger Confession und der gerade in den wichtigsten Punkten davon abweichenden Druckausgaben, welche unter den Augen der Reformatoren zu Wittenberg 1530—1540 erfolgten, das Wechseln und Schwanken der lutherischen Dogmatik und die Uneinigkeit der Neuerer unter einander.

2. Johannes Fabricius, lutherischer Theologe, geboren zu Altdorf bei Nürnberg 1644, gestorben als Abt zu Königsutter am 29. Jan. 1729, Sohn des Johannes Fabricius, welcher zuerst Professor zu Altdorf und dann Pastor in Nürnberg war, machte ausgedehnte Reisen in Deutschland, Holland, Frankreich und Italien und wurde 1677 Professor in Altdorf, 1697 in Helmstädt. Als Schüler des jüngern Casirus legte er auf dem Gebiete der vergleichenden Symbolik seine syncretistischen Ansichten in einer zu jener Zeit berühmten Schrift dar: *Consideratio variarum controversiarum cum Atheis, Gentilibus, Judaeis, Mahomedanis, Socinianis, Anabaptistis, Pontificiis, Reformatis*, Helms. 1704. In der zweiten Auflage (Stendal 1715) behandelte er ausschließlich die Controversen zwischen Katholiken, Lutheranern und Reformirten. Der ausgesprochene Freimuth und die Billigkeit gegen die Katholiken brachten ihm mannigfache Anfeindungen seitens seiner Glaubensgenossen. Als dann Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel (s. d. Art.) wegen der beabsichtigten Conversion seiner Enkelin Elisabeth auch von Fabricius ein Gutachten einholte, das zur Zufriedenheit des später selbst convertirenden Herzogs ausfiel, erhob sich gegen Fabricius ein verärgelter Sturm, daß der Herzog auf Abdringen des hannoverschen Hofes ihn 1709 seiner Professur entsetzen mußte. Fabricius lebte nun literarischen Arbeiten, von denen besonders eine räsonnirende Beschreibung seiner großen Bibliothek (*Historia bibliothecae Fabricianae*, 6 voll., Wolfenb. 1717—1724) bekannt ist. (Vgl. Zeltner, *Vitae theolog. Altorphorum*, Nuremb. 1722; Hoed, *Anton Ulrich und Elisabeth Christine von Braunschweig, Wolfenbüttel* 1845.)

3. Johann Albert Fabricius, Literaturhistoriker, wurde am 11. Nov. 1668 zu Leipzig

geboren. Er studirte in seiner Vaterstadt Philosophie, Philosophie und Theologie, kam 1694 nach Hamburg und unterstützte dort den Hauptpastor Johann Friedrich Mayer in der Verwaltung des Predigtamtes. Im J. 1699 erhielt er die Professur der Moral und der Vereinfachtheit am akademischen Gymnasium daselbst. Sein Tod erfolgte am 30. April 1736. Ein dauerndes Verdienst erwarb er sich durch seine literargeschichtliche Thätigkeit. Es kam ihm zunächst darauf an, ein chronologisches Verzeichniß der Uebersetzungen der classischen und biblischen Philologie und ihres biographischen und bibliographischen Details zu geben, und somit eine Geschichte der Wissenschaften anzubahnen. Sein Hauptwerk in dieser Richtung ist die *Bibliotheca graeca s. notitia scriptorum veterum graecorum*, 14 voll., Hamb. 1705—1728; in neuer, aber nicht vollendeter Ausgabe von Harles, 12 Bde., Hamburg 1790—1812. Daran reiht sich die *Bibliotheca latina, s. notitia veterum auctorum latin.*, Hamb. 1697, vermehrt 1708, 1712 u. s., neu bearbeitet von J. A. Ernesti, 3 Bde., Leipz. 1773—1774. Eine Fortsetzung bildet die *Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis*, 5 voll., Hamb. 1734—1736, mit einem sechsten Band von Schöttgen, 1746; Erzbischof Johannes Dominicus Mansi von Luca edirte das Werk in neuer Bearbeitung, 6 Bde., Padua 1754; Neubruch, 6 Thle. in 3 Bdn., Florenz 1858—1859. Zu erwähnen sind ferner: *Bibliographia antiquaria s. introd. in notitiam scriptorum, qui antiquitates hebraicas, graecas, romanas et christianas scriptis illustrarunt*, Hamb. 1713, 1716; *Codex pseudepigraphicus Vet. Test.*, 1713; *Codex apocryphus Novi Test.*, 1703 ad 1719. (Vgl. S. Reimar, *Comment. de vita et scriptis J. A. Fabricii*, Hamb. 1737; *Lexikon der Hamburger Schriftsteller II*, 240 ff.)

4. Theodor Fabricius, lutherischer Superintendent, geboren 1601 zu Anholt in Westfalen, studirte zu Wittenberg Theologie, lehrte einige Zeit in Köln die hebräische Sprache, mußte aber wegen seiner heftigen Ausfälle gegen die Katholiken flüchten und fand nun Aufnahme beim Landgrafen Philipp von Hessen. Zu seiner Ehre gereicht der offene Tadel, den er über des Landgrafen Doppellehre aussprach. Er kam in Folge dessen 1540 um Amt und Vermögen und wurde erst 1543 aus dem Gefängnisse befreit. Er ging nun nach Wittenberg, erhielt im folgenden Jahre die Pfarrei Zerbst, wurde dort 1548 Superintendent und starb 1570. Gedruckt erschienen von ihm: *Institutiones grammaticae in linguam sanctam*, Col. 1528. 1531; *Articuli pro evangelica doctrina*, ib. 1531; *Tabulae duae, de Nominibus Hebraeorum una, altera de Verbis*, Basil. 1545. (Vgl. Hartzheim, *Bibl. Colon.* 304; Ersch und Gruber, *Encyclop.* XL, 2, 55.) [Streber.]

*Facta dogmatica*, ein seit dem 17. Jahrhundert eingeführter Kunstausdruck zur Bezeichnung gewisser Thatfachen, welche, obgleich nicht